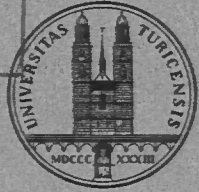


PA 12

---

UNIVERSITÄT  
ZÜRICH

UNIVERSITÄT ZÜRICH  
ARCHIV



---

## REDE DES REKTORS

Professor Dr. Hans Heinrich Schmid,  
gehalten an der 156. Stiftungsfeier  
der Universität Zürich  
am 29. April 1989

UNIVERSITÄT,  
ÖFFENTLICHKEIT UND STAAT  
150 JAHRE ZÜRCHER WIRREN  
UM DAVID FRIEDRICH STRAUSS

---

JAHRESBERICHT  
1988 / 89

renz und der Verwaltung geregelt wurde, was leider dem verdienten Chefarzt der Inneren Klinik sowie dem ganzen Spital manchen Kummer verursachte. Dies ist jedoch auch schon Historie und bei der heutigen Besetzung glücklicherweise nicht mehr von Bedeutung.

Das klinische und wissenschaftliche Oeuvre von Markoff ist in mehr als 200 Publikationen niedergelegt. In seiner Zeit als erster Oberarzt in Aarau, unter Professor Alder, stand die Hämatologie im Vordergrund, bald aber fesselte ihn vor allem die Gastroenterologie und darin besonders die Pathophysiologie der Leber. Er habilitierte sich im WS 1949 für das Gebiet der Inneren Medizin, speziell Gastroenterologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich und wurde im WS 1964 zum Titularprofessor befördert. Mit dem bekannten

Chirurgen E. Kaiser publizierte Markoff 1962 die gemeinsam erarbeiteten Erfahrungen im Werk «Krankheiten der Leber und Gallenwege in der Praxis». Ab dieser Zeit auch organisierte er die in dreijährigem Rhythmus durchgeführten Leber-Symposien und gründete, zusammen mit den Professoren F. Deucher, H.W. Hotz und Dr. E. Hefter, das gastroenterologische Kolloquium der Universität Zürich. Vertiefung in ein ausgesprochenes Interessegebiet wusste Markoff sehr wohl mit Dienstleistung als allgemeiner Internist zu vereinen. Das Kantonsspital Chur hatte in Markoff einen umsichtigen, dem medizinischen Fortschritt verpflichteten Leiter, dem «sein Spital» höchste Priorität bedeutete. Ich denke dankbar an die zehn Jahre der Zusammenarbeit zurück.

Martin Allgöwer

### Professor Dr. Daniel Frei

29. Oktober 1940 bis 1. August 1988



*Daniel Frei*

Mitten in voller Aktivität und bei der Planung neuer Forschungen hat uns Daniel Frei, Professor für politische Wissenschaft an der Universität Zürich, am 1. August im Alter von noch nicht 48 Jahren verlassen. Er hat sein kurzes Leben mit aussergewöhnlicher Intensität gelebt. Das umfangreiche Wissenschaftliche Werk, das er uns hinterlässt, wie auch die weite internationale Anerkennung, die er gefunden hat, würden auf ein viel längeres Leben schliessen lassen. Seine erstaunliche Produktivität beruhte auf der Fähigkeit, auch in komplexen Situationen das Wesentliche in kürzester Zeit zu erfassen und die Vielzahl der Erscheinungen in

ein umfassendes Gesamtbild einzuordnen. Er war von starker wissenschaftlicher Neugier getrieben und besass eine fast unbegrenzte Arbeitskraft. Dabei wusste er Prioritäten zu setzen und seine Zeit zielbewusst einzuteilen. Im persönlichen Verkehr wirkte er stets entspannt, er liebte Kontakte und nahm gerne auch an den angenehmen Seiten des Lebens teil.

Aus dem sankt-gallischen Rheintal stammend, studierte Daniel Frei Geschichte an der Universität Zürich. Seine Dissertation über das schweizerische Nationalbewusstsein (1964) liess bereits seine besondere Begabung für die politische Wissenschaft erkennen. Diesem Wissenszweig, der damals in Zürich noch nicht vertreten war, wandte er sich in der Folge zu, insbesondere durch Studien in London und Genf. 1968 habilitierte er sich als erster an der Zürcher Universität für dieses Fach, insbesondere für internationale Beziehungen. 1971 wurde er zum Extraordinarius, 1979 zum Ordinarius befördert. Seit 1971 leitete er die für ihn geschaffene Forschungsstelle für politische Wissenschaft, an der er eine rege Forschungstätigkeit entfalte. Nicht nur Assistenten, sondern auch die Studierenden wurden in sie einbezogen. An die Studierenden stellte er hohe Anforderungen, gab ihnen aber auch lohnende Aufgaben. Ein grosser Teil der unter seiner Leitung entstandenen Lizentiatsarbeiten und die Ergebnisse weiterer Forschungen sind in den bisher über 250 Nummern der von der Forschungsstelle herausgegebenen «Kleinen Schriften zur politischen Wissenschaft» Interessierten zugänglich gemacht worden.

Daniel Frei selbst veröffentlichte zahlreiche Bücher, die ihrerseits auf eingehenden Forschungen beruhten. Seine Habilitationsschrift

«Dimensionen neutraler Politik» (1969) beleuchtet in origineller Weise anhand politischer Theorien und geschichtlicher Beispiele die vielen möglichen Bezugsrahmen staatlicher Neutralität. Schon etwas früher erschien das gleichzeitig damit ausgearbeitete, überaus lesenswerte Buch «Neutralität – Ideal oder Kalkül?», in dem er zweihundert Jahre aussenpolitisches Denken der Schweiz analysiert. Nach Aufnahme der Lehrtätigkeit veröffentlichte er zunächst Bücher, in denen Hauptprobleme der internationalen Beziehungen umfassend dargestellt werden, so die Bücher «Kriegsverhütung und Friedenssicherung» (1970), «Sicherheit» (1977) und «Internationale Zusammenarbeit» (1982). Später folgten Publikationen über die Ost-West-Beziehungen, so das zusammen mit Dieter Ruloff herausgegebene zweibändige Werk «East-West Relations» (1983) sowie drei im Auftrag der Uno oder von Uno-Institutionen veröffentlichte Studien, darunter «Risks of Unintentional Nuclear War» (1982) und «Assumptions and Perceptions in Disarmament» (1984), von denen auch deutsche Kurzfassungen erschienen. Beide beruhen ausser auf gedruckten Quellen auf ausgiebigen Gesprächen des Verfassers in Moskau und Washington. Mit diesen zwei in unglaublich kurzer Zeit verfassten, zugleich aber solid dokumentierten Werken fand Daniel Frei die breiteste internationale Anerkennung.

Daniel Freis Schriften waren nie weltfremde Theorie. Er legte grossen Wert darauf, dass wissenschaftliche Hypothesen anhand präziser Indikatoren empirisch nachgewiesen werden. Die Theorie sollte auf die Praxis bezogen sein. Durch die Verbreitung der Kenntnis nachweisbarer Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge wollte er einen Beitrag zur Versachlichung der Politik leisten. Dem Bedürfnis der Praxis nach politischer Vorausschau widmete er im übrigen,

zusammen mit Dieter Ruloff, ein besonderes, an Nichtfachleute gerichtetes «Handbuch der welt-politischen Analyse» (1984).

Von Daniel Freis nebenberuflichen Tätigkeiten seien nur drei erwähnt: In jungen Jahren redigierte er während einiger Zeit mit Brillanz die Zeitschrift «Schweizer Monatshefte», in der er auch später zahlreiche Aufsätze veröffentlichte. Seit 1976 war er sodann Leiter des «Schweizerischen Instituts für Auslandforschung», das dank seinen vielfältigen Kontakten zum begehrten Vortragspodium führender Persönlichkeiten der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik wurde. Ganz besonderen Wert legte Daniel Frei aber auf seine 1986 erfolgte Wahl ins Internationale Komitee vom Roten Kreuz. In dieser Organisation konnte er sich über die Wissenschaft hinaus mit der Lösung unmittelbar drängender Probleme der internationalen Beziehungen – und zugleich menschlicher Schicksale – befassen. In der kurzen Zeit seiner Mitgliedschaft setzte er sich mit grösster Hingabe dafür ein; er beabsichtigte auch, die Voraussetzungen der Wirksamkeit des humanitären Völkerrechts in bewaffneten Konflikten durch empirische Untersuchungen wissenschaftlich zu ergründen. Dazu wird es nun nicht mehr kommen.

Auf Grund seiner von hoher Originalität geprägten Forschungs- und Lehrtätigkeit wird Daniel Frei nicht nur als der Pionier der politischen Wissenschaft an der Universität Zürich, sondern auch als der international am stärksten profilierte schweizerische Exponent der Wissenschaft der internationalen Beziehungen seiner Generation in Erinnerung bleiben. Seine Tätigkeit wird noch lange nachwirken.

Dietrich Schindler

## Professor Dr. Ernst Risch

9. Oktober 1911 bis 1. September 1988



*Ernst Risch*

Es fällt schwer, von Ernst Risch Abschied zu nehmen. Zu lebendig steht er noch vor uns mit seiner unverwechselbaren Lebhaftigkeit. Vielleicht, dass man in letzter Zeit gelegentlich eine gewisse Anstrengung hinter dieser Lebhaftigkeit bemerkte. Aber man meinte doch, es sollten ihm, wie seinem Lehrer Manu Leumann, noch gut 10 Jahre gegeben sein, um seine zusammenfassenden Werke zum Abschluss zu bringen, eine Darstellung des Mykenischen, eine Darstellung der griechischen Dialekte. Wie hatte ich mich persönlich daran gewöhnt, in fachli-

chen Fragen stets Ernst Risch zuhänden zu haben: das Gespräch mit ihm brachte immer Gewinn – oft kritische Einwände, unerwartete Komplimentierungen, aber auch Erhellung, Erweiterung, Lösungsmöglichkeiten. Wir müssen nun ohne ihn auskommen. Dies setzt eine schmerzliche Zäsur.

Ernst Risch war einer der international anerkannten Vertreter seines Faches, der Vergleichenden Indogermanischen Sprachwissenschaft, und zugleich in besonders markanter und bewusster Weise Professor in Zürich. Dazu gehörte in erster Linie sein Seminar mit seinen Studenten, mit denen er enge, auch ganz persönliche Gemeinschaft hielt, mit allwöchentlichem gemeinsamem Essen am «heiligen» Donnerstag, mit festen, weit über das Studium hinausreichenden Bindungen; sein Einfluss auf die Schweizer Gymnasien wird noch lange anhalten. Dazu gehörte, selbstverständlich, seine Fakultät, der er 1972/74 als Dekan vorstand; er hat diese Verbindung mit dem Dekanat als Altdekan in ganz besonderer Weise weitergeführt; auch seine langjährigen Dienste als Präsident der Lehrauftragskommission sind zu nennen. Dazu gehörten die Gymnasien des Kantons Zürich, war er doch selbst fast 2 Jahrzehnte Gymnasiallehrer gewesen, und er wusste wie kaum ein anderer, was es heisst, Studenten zu Gymnasiallehrern auszubilden; für die Prüfungen, besonders die Diplomprüfungen, fühlte er sich in besonderer Weise verantwortlich. Dazu gehörte aber auch seine Zunft mit der er freudig das Sechseläuten feierte; auch seine Tätigkeit für den Vortrags-Verein der Freunde Griechenlands, die «Hellas», deren Vorstand er so lange angehörte und die ihn zum Ehrenmitglied machte, soll nicht vergessen sein. Im Hintergrund,